

Tarnower Nachrichten



Illustrierte, politische, wirtschaftliche, soziale und informative Wochenzeitschrift

Jahr VIII.

Tarnów, October 2012

Nr. 31

Redaktion und Verwaltung, Magistrat der Stadt Tarnów, Abteilung für die Promotion der Stadt, Rynek 7, 33-100 Tarnów

Tarnów „Perle der Renaissance“



Die **Tarnower Altstadt** auch die „Perle der Renaissance“ genannt, ist eines der schönsten Beispiele der Renaissance-Architektur in Polen. Der **Marktplatz**, der in der Zeit der Stadtgründung im Jahre 1330 abgesteckt wurde, wird von den Bürgerhäusern umgeben, die vom 16. bis zum 17. Jh. errichtet wurden. Zu den wertvollsten gehören zwei Renaissancehäuser mit Arkaden mit den Nummern 20. und 21. Zur Zeit befindet sich dort das Bezirksmuseum.

Das zentralgelegene **Rathaus** ursprünglich gotisch und in der Mitte des 14. Jh. erbaut, ist Beispiel eines Renaissancebauwerkes. Es ist ein gemauertes Etagengebäude aus Backstein. Rechteckig mit dem Turm von der Nordseite und dem Vorbau mit dem Treppenhaus von der Südseite. Die Attika wurde mit schönen Voluten Pinakeln und 14 Maskaronen verziert. Der Unterteil des Turmes ist quadratisch, im Oberteil ist rund mit einer sich auf dem Kragstein befindenden

Burgwache. Der Turm ist mit dem Wappen dem Pogoń versehen, und verbirgt in sich die älteste in in Polen handaufgezogene Uhr.

Die **Basilika Kathedrale**, seit dem Jahre 1972 Basilika minor, gehört zu den prachtvollen Sehenswürdigkeiten Tarnóws. In den Jahren 1889-1900 wurde die Kirche nach einer gründlichen Renovierung im neugotischen Stil umgebaut. Im Dom befinden sich viele interessante Kunstwerke u.a. ein Komplex von Renaissance- und Barockgrabdenkmälern der Familien Tarnowski und Ostrogski, die ganz recht zu den hervorragenden Kunstwerken in Polen gehören. Sie wurden von den ausländischen Bildhauern B. Berecci, J.M Padovano und J. Pfister geschaffen. Das Grabdenkmal von Barbara Tarnowska (Jungfrau namens Tęczyńska) wurde von Bartłomiej Berecci erschaffen und gehört zu den schönsten Grabdenkmälern in Europa, das eine Frau mit Renaissance Mitteln und Techniken beschreibt. Genauso be-

eindruckend sind die Grabdenkmäler von Hetman Jan Tarnowski und von seinem Sohn Krzysztof. Es ist 13,8 Meter hoch und 5,6 Meter breit. Zu der reichen Innenausstattung der Kathedrale gehören auch gotische Flügelaltäre mit prachtvollen Rücklehnen, Skulpturen, Epitaphen, Bilder und Mosaikfenster dank denen die Kathedrale zu den schönsten Basiliken gehört.

In der Gasse hinter der Basilika Kathedrale befindet sich das im Jahre 1524 erbaute **Mikolajowski - Haus**, eines der schönsten und ältesten Bürgerhäuser in Tarnow. Das sich dort befindende Diözesanmuseum hat in seiner Sammlung ein einzigartiges Ausstellungsstück - den originalen Altar aus der Kirche in Lipnica Murowana.

Ein weiteres Beispiel für die städtische Renaissance Architektur ist das am Ende des 16. Jhs erbaute **Florentin Haus** mit seiner überstehenden Vorderfassade.

Die Magie von Tarnow

Wer nur einmal Tarnów gesehen hat, kann dem unwiederholbaren Reiz der galizischen Atmosphäre nicht widerstehen. Das verdankt die Stadt nicht nur der besonderen Schönheit der Altstadt, in der mittelalterliche Straßen, Gotik- und Renaissancebauten und Fragmente der Festigungsmauer erhalten blieben, sondern auch dem Geist, der die älteren Städte im Süden von den anderen in Polen unterscheidet.

Wenn man durch die Tarnower Straßen spazieren geht, kann man im Bürgersteig einzelne Steine des farbenprächtigen Mosaiks bemerken.

In den ruhigen Straßen kann man vielleicht noch die Stimmen der Helden hören: den klugen Spycymir Leliwita, der die Stadt Tarnów im Jahre 1330 gegründet hat, den großen Feldherrn und

Politiker- Hetman Jan Tarnowski, des unermüdlichen Soldaten, der für die Unabhängigkeit kämpfte- General Joseph Bem, den klugen Historiker Joseph Szujski, den aufständischen Bauern Jakub Szela, den genialen Erfinder Jan Szczepanik, den charismatischen Politiker Wincenty Witos, den heldenmutigen Feldherrn - Major Henryk Sucharski und den Schriftsteller Roman Brandstaetter.

Tarnów war über Jahrhunderte ein Zufluchtsort für Juden, Ungarn, Deutsche, Ukrainer, Schotten, Österreicher, Tscheche u.a. Jede Nationalität und Kultur hinterließ ihre Spuren in der Geschichte von Tarnów.

Während der Stadtbesichtigung kann man zwischen verschiedenen Besichtigungsrouten wählen z. B. „auf den Spuren der italienischen Renaissance“, oder „auf den Spuren des Helden General Joseph Bem und den guten ungarisch-polnischen Beziehungen“. Man kann sich auch in die Schönheit der jüdischen Straßen vertiefen, um an den Bimah- Überresten in Gedanken zu versinken und sich auf dem Friedhof vor dem Grabdenkmal von hundert ermordeten Stadtbürgern zu verbeugen.

Man kann auch während der Stadtbesichtigung entzückt von Kunstschätzen auf den Spuren der sakralen Architektur sein, unter welchen die Kathedrale als Perle mit monumentalen Grabdenkmälern der Familien Tarnowski und Ostrogski glänzt.

Daneben befindet sich das Diözesanmuseum mit seiner unschätzbaren Sammlung.



Jeder sollte sich sowohl die außergewöhnliche Sammlung im Rathaus im Renaissancestil, als auch die in den Häusern mit Arkaden am Marktplatz anschauen. Besonders sehenswert ist auch die einzige in Europa Dauerausstellung im Ethnographischen Museum, die dem Leben und der Kultur der Roma gewidmet ist.

Es ist empfehlenswert besonders am Abend durch die Tarnower Straßen spazieren zu gehen. Die Straßenlaternen werfen das Licht auf das Straßenpflaster, viele Säle laden zu Konzerten der Meister ein, Cafes und Restaurants laden zu ehemaligen kaufmännischen Kellern ein. Nach einem Glas des ungarischen Tokaiweins schauen Sie noch einmal auf erleuchtete Türme, Häuser im Sezessionstil, auf die Bastei und Verteidigungsmauer. Atmen Sie die Luft tief ein und hören Sie den Wind rauschen, der aus Tatra-Gebirge und Beskidenwiesen anweht.

In Ihrer Erinnerung bleibt das Bild einer Stadt, nach der Sie sich sehnen werden.



Die Burgruine der Familie Tarnowski

Die Burg begann im Jahre 1329 Spycymir Leliwita zu bauen, und im Jahre 1331 wurde schon die Kapelle auf der Burg geweiht. Ursprünglich war das ein Stein- Ziegelbau mit einem Turm der sogenannten „Ostatecznej Obro-ny“ (Letzte Abwehr), mit einem kleinen Residenzteil mit einer Umfassungsmauer, mit einem Tor und einem Graben von der südlichen Seite. Heute sind nur die Umriss des Erdgeschosses des östlichen Teils der sogenannten „hohen Burg“ zu sehen. Im Jahre 1441 haben die Ungarn die Burg erobert und niedergebrannt. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde sie von Jan Amor Tarnowski wiederaufgebaut. Der Hetman Jan Tarnowski hat die Burg in eine Residenz mit damals modernem Basteisystem der Befestigungen umgewandelt. Auf der Burg befanden sich damals eine Bibliothek, eine Rüst-kammer, eine Schatzkammer und ein Familien-museum. Auf dem sogenannten „Przygródki“



(also der niedrigen Burg) befanden sich, ein Speicher, eine Bäckerei, eine Brauerei und ein Tiergarten. Ziemlich gut hat sich das Arsenal von der Ostseite mit Pfeilern und mit den Überresten von Gewölben erhalten. Nach dem Tode von Zofia der Tochter von Hetman Tarnowski und der Ehefrau des Fürsten Konstanty Ostrogski führten die Rzochowski Linie der Familie Tarnowski und Ostrogski Familie um die Burg einen Krieg. In der Nacht vom 17. auf den 18. April 1570 wurde die Burg erobert und ausgeplündert. Ihre Pracht hat sie nie mehr wiedererlangt. Im Jahre 1723 ist die Familie Sanguszko in den Hof nach Gumniska umgezogen, und die Ruinen wurden abgerissen. Das war das endgültige Ende der Blütezeit der Burg. Heutzutage sind nur Umriss zu sehen. Ein Spaziergang durch die Ruinen lohnt sich aber sehr, denn von den Burg aus erstreckt sich ein wunderschönes Panorama der Stadt und der Umgebung.

**Warst du schon überall?
Mache einen Schritt zum Vergnügen!**

Besuche die sonnigste Stadt in Polen,
Lass dich mit der Perle italienischer Renaissance **bezaubern**,
Verliebe dich in den Geschmack wunderbaren Likörs Tarninówka,
Erwecke deine Sinne mit dem Nachspaziergang durch die magischen, Tarnower Straßen,
Fühle dich wohl in der Stadt von Jana Szczepanika – Erfinder von Buntfotografie und kugelsicherer Weste, und Stadt des Künstlers Wilhelm Sasnal,
Genieße den himmlischen Geschmack von leckerem Törtchen Tertilówka,
Koste die ungewöhnliche Gastfreundlichkeit in der Viel-Völker-Stadt,
Berühre die monumentalen, höchsten in Europa Gotik-Renaissancedenkmäler.
Nur 80 km von Kraków entfernt.

Komm zu uns und unsere Gastfreundlichkeit wird Dich nicht verlassen!

Tarnów – polnischer Wärmepol empfiehlt sich herzlich!

Ich lade herzlich ein.

Edward Sęgan

Stadtpräsident von Tarnów

Die Holzkirchen

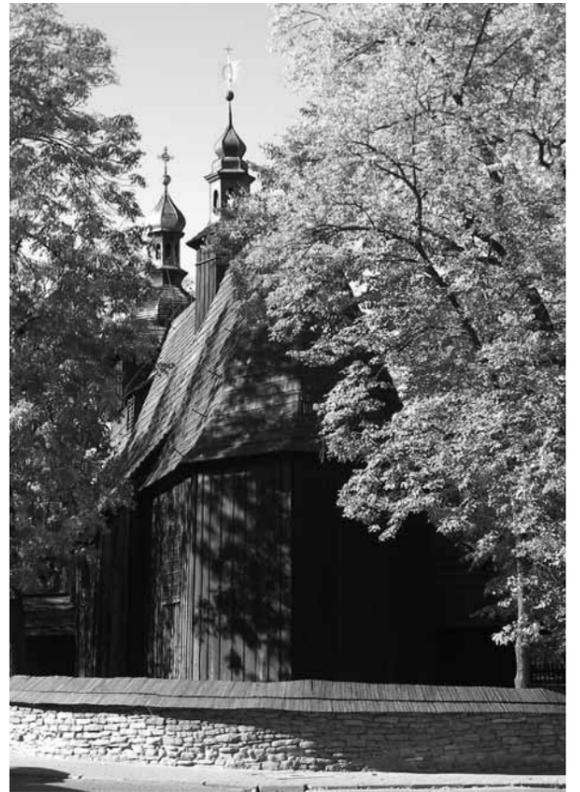
Kleine Holzkirchen geben dem Spaziergang durch Tarnów einen unbestrittenen Reiz.

Eine von ihnen ist die Kirche der Himmelfahrt der Jungfrau Maria. Sie befindet sich in einer wunderschönen Ecke zwischen „Burek“, dem Alten Friedhof und dem Bach Wątok.

Den alten Briefe zu Folge wurde die Kirche von sechs Dorfbewohner aus dem Vorort „Przedmieście Większe“ im Jahre 1462 erbaut. Dieses Datum ist aber nicht sicher, und es ist durchaus möglich, dass die Kirche früher erbaut wurde.

Es ist sicherlich nicht notwendig jemanden vom romantischen Reiz der alten Gebäude aus Holz zu überzeugen, aber es ist erwähnenswert, dass es sich lohnt auch dem Inneren der Kirche einen Moment zu widmen. Unbezahlbare Denkmäler sind hier zum Beispiel die barocke Kanzel und die sich in den Fensterbänken des Kirchenchor befindende kirchliche Wappen von Mäzenen. Um die Besucher zu ermuntern, sich mit sakralen Holzarchitektur von Tarnów noch mehr vertraut zu machen, muss man sie auf die Dreifaltigkeitkirche in Terlikówka hinweisen.

Ihre Besonderheit und den einzigartigen Charakter beweist das sich in den Innenräumen befindende wertvolle Gemälde mit einer seltenen Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit in der Pietas Domini – Art, das den toten Christus, ruhend auf dem Schoß Gottes zeigt.



Die Tarnower Juden

Die Geschichte der Stadt Tarnów ist eng mit dem Leben und der Kultur der Juden verbunden.

In der Stadt gibt es viele Denkmäler der jüdischen Kultur. Den ältesten von den Juden bewohnten Stadtviertel bilden die Żydowska-Straße (Judenstraße) und die Weklarska-Straße (Wechslerstraße). Dort erhaltene Bürgerhäuser stammen aus dem 17. und 18. Jh. und stellen charakteristische für jüdische Bevölkerung Bebauung vor, mit kleinen Engpässen zwischen den Bürgerhäusern, schmalen Fluren und winzigen Höfen. Charakteristisch sind auch schmale Frontwände, die im westlichen Stadtteil nicht zu sehen sind. In manchen Häusern sind noch die eisernen Fensterläden der alten Geschäfte erhalten geblieben.

An der Żydowska-Straße befindet sich ein Tor zum Platz wo bis zum Beginn des II Welt Krieges die älteste aus dem 17 Jh., stammende Tarnower Synagoge

stand. Von der Synagoge ist nur die Bimah erhalten geblieben. Es ist ein Teil der Synagoge, meistens in Podiumsform, von der aus die Torafragmente und die prophetischen Bücher, während des Sabbats und jüdischen Festtagen vorgelesen wurden. Seit 1996 bewirbt die Bimah

reichlich die Künstler, die während den von dem Verein für Pflege der Stadt Denkmäler der jüdischen Kultur organisierten „Gedenktagen der galizischen Juden“ auftreten.

Während der deutschen Okkupationszeit war Tarnów Zeuge Massenmordes an Juden. Im Jahre 1997 hat man in das Eckhaus der Żydowska-Straße und der Piekarska-Straße eine Gedenktafel eingemauert, um dieses Ereignis denkwürdig zu machen. Unter der Tafel



hat man ein Fragment des Marktplatzpflasters gelegt, das ein stummer Zeuge der Vergangenheit ist. In dem Bezirksmuseum, das sich in den Renaissance Bürgerhäusern mit den Nummern 20 und 21 befindet, kann man eine interessante Sammlung von Judaica, von denen die wert-

vollsten sind: das Original des Privilegs aus dem Jahre 1667, drei Tora-Bücher und Dokumente von der letzten Tarnower Synagoge.

Das jüdische Badehaus das im maurischen Stil im Jahre 1904 erbaut wurde, hat sich ruhmlos in die Karten der Geschichte eingeschrieben. Von hier aus am 14 Juni 1940 wurden die ersten Juden nach Auschwitz abtransportiert

Der Jüdische Friedhof ist der größte, der älteste und am besten erhaltene Friedhof in Südpolen. Er wurde im 17. Jh. gegründet. Auf der Fläche von 3,27 ha befinden sich ca. 4 Tausend Grabmäler. Während der Okkupationszeit wurde er von den Deutschen verwüstet und zerstört. Vom Juni 1942 bis September 1943 diente er den Massensexekutionen an Juden aus dem Tarnower Ghetto. Nach dem Krieg 1946 hat ein Schnitzer Dawid Beker an der Stelle des Massengrabs eine gebrochene Säule

aufgestellt, die aus der Ruine der Neuen Synagoge (Jubiläumssynagoge) in Tarnów kam. Die Inschrift, die darin geschnitzt wurde, kommt aus der hebräischen Sprache, aus der Dichtung von Nahman Bialik: „und die Sonne schien und schämte sich nicht“.

Jan Amor Tarnowski

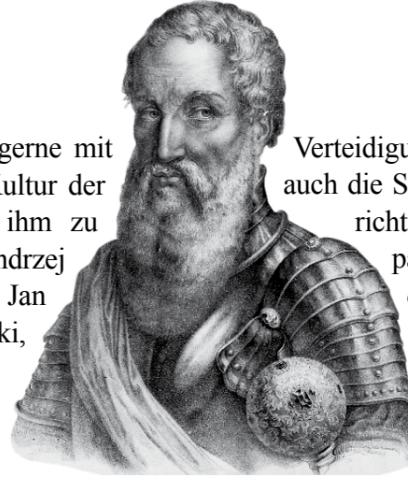
Jan Amor Tarnowski wurde in der Burg auf dem St. Martinsberg im Jahre 1488 geboren. Sein Vater war der Kastellan von Krakau, deshalb bekam er den Spitznamen „Krahowczyk“. Seine Mutter Barbara aus Rożnów war die Enkelin des Ritters Zawisza Czarny.

Im Jahre 1527 wurde Jan Tarnowski der russische Woiwode und erhielt er von König Sigmund I dem Alten den Titel des Großhetmans. Er schlug die Walachen in der Schlacht bei Gwoźdźce und bei Obertyn. Er erlangte damit den Ruf eines hervorragenden Feldherrn.

Er hatte eine große Vorliebe für Bücher. Auf seiner Burg in Tarnów schuf er eine große Bibliothek. Er hat dort unter anderem neben der alten handgeschriebenen Kodexen, Werke der zeitgenössischen Literatur und Forschung aus verschiedenen Bereichen angesammelt. Jan

Amor Tarnowski hatte sich oft gerne mit der Prominenz der polnischen Kultur der Renaissancezeit umgeben. Bei ihm zu Gast waren unter anderen: Andrzej FryczModrzewski, Mikołaj Rej, Jan Kochanowski, Łukasz Górnicki, Marcin Kromer, u.a.

Jan Amor Tarnowski hat eine Menge für seine Heimatstadt Tarnów getan. Er hat dafür gesorgt, dass die Tarnower Zunft neue Privilegien erhalten und die bereits gegebenen, bestätigen konnte. Er kümmerte sich auch um die richtige Verwaltung der Stadt, deshalb hatte er in den Jahren 1554-1560 eine Reihe von Vorschriften zur Regulierung des städtischen Lebens herausgegeben. Die Anweisungen betrafen: die Verwaltung, die Sicherheit, die Versorgung, den Schutz, die



Verteidigung, die Hygiene. Er befestigte auch die Stadt, in dem er neue Mauern errichtet und Teile der vorhandenen repariert hat. Er erlaubte den Bürgern die Grünflächen entlang der Straße zur Burg zu bebauen. Zur Zeit des Jan Amor entwickelte sich das Bauwesen in der Stadt, was Tarnów zu einem der ersten Zentren der Renaissance-Architektur des Landes machte.

Es ist erwähnenswert, dass er einer der berühmtesten Polen der damaligen Europa war. Er war der einzige Pole neben dem König Sigmund dem Alten, dessen Biographie sich in der in Basel veröffentlichten Arbeit von P. Joviusa „Elegyvirorumbellicaevirtuteillustrim“ (1561) befand.

„Polnischer Edison“ – Jan Szczepanik

Mit Tarnów ist auch der vielseitige Erfinder Polens Jan Szczepanik verbunden. Ein Pionier der Farb fotografie, des Farbfernsehens und des Farbfilms. Wegbereiter der modernen Textilindustrie, so auch der kugelsicheren Westen. Geboren am 13. Juni 1872 im Gebiet um Przemyśl, in beruflichem Zusammenhang gebracht mit Berlin und Dresden, starb er am 8. November 1926 und wurde in



Tarnów beerdigt. Auf einem Rundgang durch Tarnów lohnt es sich vor folgenden Häusern anzuhalten: in der Chopin Straße Nummer 11 (Elternhaus) sowie in der Sowinkistraße Nummer 11 (einige Jahre führte dort der Erfinder, mit Erfolg gekrönt, Forschungen an der Entwicklung der Farb fotografie und Farbdias). Im Bezirksmuseum in Tarnów in der „Apoteoza“ Sammlung kann man den größten Gobe-

lin bewundern, der mit der Szczepanikmethode gewebt wurde aus Anlass der 50-jährigen Herrschaft des Kaisers Franz Joseph I.. Auf dem Alten Friedhof im Stadtteil Zablocie, welcher der älteste Gottesacker Tarnows aus dem Jahre 1790 ist, befindet sich das Grab des Erfinders in der Familiengruft der Dzikowskis und Szczepaniks. Das einzige Denkmal in Polen befindet sich auf dem Szczepanik Platz gegenüber der Schule, auf welchem sich der Gedenkbaum mit Andenken an den „Polnischen Edison“ befindet.

Professor und Priester Michał Heller – der erste polnische Templeton-Preisträger

Prof. und katholischer Priester Michał Heller, der am 12. März 1936 in Tarnów geboren wurde, erhielt als erste Pole den weltweit renommierten Templeton-Preis. Mit dem Templeton-Preis werden Personen gewürdigt, die sich um den Dialog zwischen Wissenschaft und Religion verdient gemacht haben. Der Priester Michał Heller ist ein Absolvent des Tarnower Priesterseminars und weltweit berühmter Physiker, Kosmologe,

Philosoph und Theologe. Prof. Michał Heller ist auch Mitglied u.a. des Vatikanischen Observatoriums, der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, der Polnischen Gesellschaft für Physik, der Polnischen Gesellschaft für Astronomie, der International Society for General



Relativity and Gravitation, der European Physical Society, des Center for Theology and the Natural Science. Prof. Heller unterrichtete an der Päpstlichen Theologischen Akademie in Krakau und hat eine Vielzahl von Publikationen geschrieben.

Wilhelm Sasnal

Er wurde im Jahre 1972 in Tarnów geboren. In den frühen 90er Jahren studierte er Architektur an der Technischen Universität in Krakau, dann Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Krakau. Im Jahre 2007 hat das Magazin für zeitgenössische Kunst „Flash Art“ ihn auf den ersten Platz der Liste der 100 wichtigsten jungen Künstler der Welt gesetzt.



Im Jahre 1999 gewann er den polnischen Malwettbewerb „Bielska Jesień“. Im November 2006 erhielt er die wichtigste europäische Auszeichnung für einen Künstler, nämlich die des Vincent van Goghs. Der Tarnower ist einer der wenigen polnischen Künstler, deren Werke sich in den berühmtesten Gale-

rien der Welt befinden, wie zum Beispiel in der Saatchi Galerie, der Tate Modern in London, in dem Centre Pompidou in Paris, dem Museum of Modern Art in New York und dem Guggenheim Museum. Mit einem großen Erfolg endete Ausstellung seiner Plakate und Ölgemälden in Kern Gallery in New York im März dieses Jahres.

In zwei getrennten Abstimmungen der Kritiker, die von „Flash Art“ veröffentlicht wurden, gewann Sasnal überlegen.